



Denkwürdigkeiten der Stadt Bützow : In gedrängter Kürze erzählt und Allen in Bützow Gebornen und Eingebürgerten zur Erinnerung an die vor funfzig Jahren aufgelösete Friederichs-Universität mit warmer Heimathsiebe gewidmet von einem achtzigjährigen Bützower [Delagarde]

Schwerin: Sandmeyer, 1839

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn177548968X>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

8808

Mk-8808 (R)

~~Mk-1264~~⁴⁰

Denkwürdigkeiten
der
S t a d t B ü t z o w.

In gedrängter Kürze erzählt

und

Allen in Büzow Gebornen und Eingebürgerten zur Erinnerung
an die vor funfzig Jahren aufgelösete Friederichs-Universität
mit warmer Heimathsliebe gewidmet

von einem

Achtzigjährigen Bützower.

Die Vorkwelt starb; nach wenig Jahren

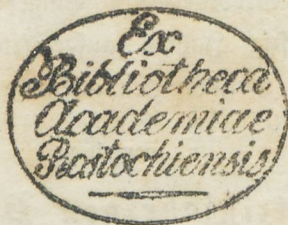
Sind wir auch nicht mehr hier.

Die Nachwelt sagt von uns: „Sie waren“,

Und sie auch stirbt, wie wir.

Schwerin, 1839.

Gedruckt bei N. W. Sandmeyer.



Erläuternde Bemerkungen
statt
eines Vorworts zu den Denkwürdigkeiten
der
Stadt Pützow.



Thale (a) Seite 5.

Es ist hier die südöstlich, nahe bei Bügow belegene räumliche Weidefläche gemeint, welche jetzt unter dem Namen Mäcker bekannt ist. Da war, der Sage nach, in grauer Vorzeit der Vereinigungspunkt der in der Umgegend hausenden Wendenstämme zu Zech- und Tanzgelagen, also der Schauplatz ihrer Bacchanalien.

Beeden (b) Seite 6.

Ursprünglich waren Beeden freiwillige Gaben zu irgend einem frommen oder nützlichen Zwecke. Der Betrag der Beeden wurde der Größe der Grundstücke angemessen und von den Grundbesitzern in Naturalien oder Geld entrichtet. Da aber die milden Gaben wegen Zögerungen bei Realisirung ihrer Zwecke, als Kirchen-, Kloster-, Hospital- oder Festungsbauten, mehrmalen erbeten werden mußten, wurden sie in der Folgezeit permanente jährliche Realabgaben, und so bestehen auf vielen Punkten die Beeden noch jetzt.

Bischofshut (c) Seite 9.

Die Stadt Bügow führt, statt sonstiger Wappenbilder, einen Bischofshut in ihrem Siegel. Eine Auszeichnung, die ihr einst von einem dort fungirenden Bischofe verliehen sein soll.

Warn-Athen (d) Seite 12.

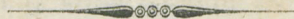
Zwei technische Wörter, dem Studentenlexicon entnommen. Man nennt auf deutschen Universitäten die Stadt, worin ein Musensitz ist, Athen, und füget noch den Namen des Flusses hinzu, der eine solche Stadt berührt. Hiernach nennt man Halle: Saal-Athen; Göttingen: Lein-Athen; Bonn: Rhein-Athen; und so nannte man Bügow, als es noch der Sitz der Friedrichs-Universität war: Warn-Athen.

Carolinens Ernst (e) Seite 15.

In der juristischen Welt ist es gebräuchlich, daß der vom Kaiser Carl publicirte und zur Norm für die Gerichtshöfe bestimmte Criminalcodex, dem er den Namen: Peinliche Halsgerichts-Ordnung gab, der Kürze wegen Caroline genannt wird.

Bügow lebe (f) Seite 16.

Dieses kleine, für Bügow bestimmte Heimathslied ist der Musik des bekannten Studentenliedes: Landesvater u. s. w. untergelegt.



Am Warnowstrom, dort bei dem waldbefränzten Thale, (a)
Wo Wendenstämme einst begrüßt die Bachanale,
Da blühet, ohne Prunk, das Städtchen Büzow jetzt.
Was ich von diesem Ort Denkwürdiges erfahren,
Wie's mit dem Städtchen stand vor vielen, vielen Jahren,
Das meld' ich treulich hier, doch kurz und ohne Schmuck.

In jener dunklen Zeit, da nichts als Kirchthum glänzte,
Und hohle Frömmelci den frommen Sinn ergänzte,
War Büzow schon der Siz des Bischofs von Schwerin.
Das Völkchen in der Stadt sah nichts als Kirchenwunder,
Und jede Lebensfreund' galt höher nicht als Plunder,
Den Rosenkranz zu murmeln, das war höchste Pflicht.

Bei dieser Stimmung konnt' kein Bürgersinn gedeihen,
 Die Frömmerei umwand das Herz in allen Reichen,
 Und jede Thätigkeit für's Nützliche erstarb.

Im Laufe dieser Zeit gebahr der Neid die Fehden,
 Zwar nannt' als Ursach' man Verweigerung der Beeden, (b)
 Doch war's der Neid allein, der hier den Unfug trieb.
 Daß hier und dort ein wackerer Mann in Städten wohnte,
 Des angestrongter Fleiß ein hoher Wohlstand lohnte,
 Das war dem stolzen Rittersmann ein Dorn, ein Stich.
 Man knüpfte Händel an, wo keine Händel waren,
 Man schalt die Bürger roh, auch Pöbel, selbst Barbaren,
 Was denn vergolten ward mit Titeln, gleich von Werth.
 Nun kam's vom Wort zur Faust und bald zu Überfällen,
 Mit Härte ausgeführt durch hungernde Gefellen,
 Und endlich ward's ein Kampf mit Kolbe und mit Schwert.
 Die Fehden mehrten sich, man mußte Abhülff' haben,
 Drum schloß man Städte ein mit Mauern, Wäll' und Graben,
 Und Büzow stand, verjüngt, als starke Bestung da.

In Zwischenräumen, wo des Sturmes Wuth nicht brüllte,
 Und der Verletzten Schmerz in dumpfe Klag' sich hüllte,
 Ward Bützow ein Asyl für Andrang und für Wuth.
 Man gab den Dörflern Brod, den fremden Städtern Pflege,
 Man half den Trauernden auf jedem andern Wege,
 Und trocknete, mit Lieb', oft manche Thränenfluth.
 Doch ach! wer malt den Schmerz, als man begann zu sehen,
 Wie falsche Priester oft vertraut beim Feinde stehen,
 Das Aug' des Gläub'gen starrt, wild jagte sich sein Blut.
 Der Nimbus, der so lang' des Priesters Haupt umglänzte,
 Und den die Frömmerei, als Heiligthum, befränzte,
 Schwand nun; enttäuscht war jeder gläubig fromme Mann.

So stand's in Bützow einst, so war's im ganzen Lande,
 Man sehnte sich nach Ruh', wünscht Licht und leicht're Bande,
 Da winkte fremdes Land zu dieser Wünsche Ziel.
 Vom ausgezeichnet segensreichen Sachsenlande,
 Von Schwedens weit entleg'nem eisbedeckten Strande,
 Erscholl die Sag': Es leuchte dort ein trefflich's Licht.

Man horcht in Mecklenburg, die Sage zu ergründen,
 Denn laut und lauter ward der Streit um fette Pfänden,
 Und unerwartet ließ ein Krieg die Fackel seh'n.
 Was Luthers Wahrheitsfönn schon früher schön begonnen,
 Und was der Priester List dagegen ausgedonnen,
 Das sollte durch das Schwert nun zur Entscheidung geh'n.
 Die Schweden einten sich mit deutscher Krieger Muth,
 Viel ward gekämpft, und furchtbar floß da Menschenblut,
 Nur Gustav Adolph ward der Sieger mit dem Tode.
 Der Krieg ward fortgesetzt, ganz Deutschland stand in Feuer,
 Vernichtet ward ringsum, was allen Menschen theuer,
 Auch Mecklenburg empfand's, es brannte überall.
 Und noch ein Unglück mehr, die Fürsten mußten fliehen,
 Entfernt von Mecklenburg, in fremde Luen ziehen,
 Da sank der Ordnung Rest, ein Chaos blieb zurück.
 So tobte nun der Krieg seit langen dreißig Jahren,
 Und noch war nichts von dem, warum man stritt, im Klaren,
 Da donnerte Gott: Halt! und alle Krieger standen.
 Die Häupter traten hin, den Frieden zu behandeln,
 Und den Vernichtungskrieg in Ruhe umzuwandeln,
 Wenn gleich der alte Groll nicht ganz verloschen war.

Die Waffen ruheten, der Fried' schwang seine Palmen,
Und jeder Redliche sang herzvoll seine Psalmen,

Beendigt war der Krieg, das war nun Allen klar.
Doch war der Friede nicht, wie Bied're ihn ersehnten,
Nicht überall ward's Licht, wie gute Christen wähten,

Die Frömmerei behielt mitunter ihren Plas.

Im deutschen Reiche blieb gar Vieles noch beim Alten,
Nur hier und dort begann sich Bess'res zu gestalten,

Und unserm Mecklenburg erglomm ein hell'res Licht.

Man rüttelte mit Ernst an dick bemoos'te Weisen,
Den Bischof sandte man, sammt Priesterschaft, auf Reisen,

Behielt zum Angedenk nichts als den Bischofs'shut. (c)

Die Fürsten kehrten heim, laut schallten Jubellieder,

Die Ordnung überall, wie in der Kirch', kam wieder,

Und still'res Leben ward ein schätzbar theures Gut.

Die Ritterschaft des Stifts, veredelt hoch durch Sitten,

Die allen Fehden Feind, und darum wohl gelitten,

Erwählte Bükow sich zum Sige des Convents.

Bis späterhin sie sich mit Landtagsadel einte,
 Und mehr für Landeswohl gewirkt, als Einfalt meinte;
 Auch unser Bügow schritt gemach zur Heilung fort.

Um Bügows Wohl besorgt, half Friedrich Wilhelms Güte,
 Des wackern Fürsten Gunst; Er, der in Jugendblüthe
 Von Allen, die Ihm nahe standen, schon verehrt.
 Er gab mit Fürstenhuld den Glaubensbrüdern Schutz,
 Versorgte reichlich sie, ohn' allen Eigennutz,
 Und wies den Leidenden Bügow zur Wohnung an.
 Doch kaum war dies vollbracht, und kaum hatt' Er Schwerin
 Ein neues Gotteshaus, mit Schelfanbau, verlieh'n,
 Da rief der Bürger Tod den theuren Fürsten schon.

Tief trauerte das Land, und leider! auch um Frieden,
 Denn Fürst und Volk ward bald nach Wilhelms Tod geschieden,
 Und groß' Gewirr bekümmerte das ganze Land.

Da strömte, als Ersatz, auf Bügow neuer Seegen,
 Denn Wilhelm's Wittwe kam der guten Stadt entgegen,
 Sophie Charlotte ward des Gatten and're Hand.
 Trotz Ihrer Munterkeit, trotz Ihrer großen Jugend,
 Ward Sie die Retterin durch Edelmuth und Tugend,
 Als Ihrem Witthumsstüz, als Bügow Unglück traf.
 Ein unheilshawang'rer Brand ergriff die Häuserreihen,
 Verdarb, was brennbar war, dem Pfarrer wie dem Laien,
 Und legt' in Asch' und Graus den größten Theil der Stadt.
 Die Noth war schmerzlich groß und schnelle Hülfe nöthig,
 Da war Charlotte gleich zur Hülfsleistung erbötig,
 Und half großherzig aus, gab stark, was Sie verlieh.
 Dem Wunder nicht ungleich, erstand ein neues Städtchen,
 Aus seiner Asche schön und grad' als Schnur und Fädchen,
 So daß die Freud' vergaß des Feuers Schad' und Noth.
 Dafür vergötterten, mit tiefgefühltem Danke,
 Die Bürger Bügows Sie, die Edle, sonder Schranke,
 Bis weit hinaus und lang' nach ihres Schutzgeist's Tod.
 Charlotte starb, und stiller ward es nun im Städtchen;
 Zwar nutzte Bürgerfleiß den Hammer und das Nädchen,
 Doch war es klar, daß Wohlstand tief gesunken war.

Nach langer Jahre Still', da rief ein hold' Geschick
 Des frühern Zustand's Glanz in großer Füll' zurück,
 Und Büzow blühte auf in Seegen und in Ruhm.
 Der Musen Schwesterchor, im edelsten Vereine,
 Erwählte Büzow sich zum Sitz, trotz seiner Kleine,
 Und Herzog Friederich genehmigte die Wahl.
 Ein Licht, bis dahin fremd, ward überall verbreitet,
 Durch Umsicht und Vernunft zum Seegen eingeleitet,
 Und unser Büzow ward ein feines Warn-Athen. (d)
 Hier sah Studenten man beeilt zum Hörsaal gehen,
 Dort And're, heimgekehrt von einem Vortrag, stehen,
 Denn alle strebten tieferm Wissen sichtbar nach.
 Hier schritt im Feierkleid' der Hochschul' würd'ger Lehrer,
 Mit ihm auch ein Student, sein Hörer und Verehrer,
 Und beid' sah man vertieft im ernsten Zwiegespräch.
 Dort kehrten festen Schritts Studenten, stark an Zahl,
 Mit Büchern wohl versorgt, vom großen Büchersaal,
 Um einsam in der Klaus' den Geist mit Geist zu laben.
 Hier sah man Musen söhn' beweglich sich geriren,
 Um lachend einen Scherz recht hoch zu celebriren,
 Auf diese Weise froh und sichtbar heiter sein.

Dort ritten And're hin zu einem Burschenschmause,
 Man eilt hinaus nach Rühn zum netten Gärtnerhause,
 Um, zur Erholung, sich im Tübel zu ergeh'n.

In dieser Zeit der Blüth' entsproß für Sprach' und Kunst
 Dem Städtchen noch ein Werk aus Herzog Friedrichs Gunst,
 Man nennt' die Lehranstalt: das Pädagogium.
 Es blühte zwanzig Jahr', doch Mißgriff im Verwalten
 Führt schnellen Schritts dies Werk zum zeitigen Veralten,
 Und seine Existenz löst' rasch sich gänzlich auf.
 Von anderem Gehalt war jenes frohe Treiben
 Der Musensöhne, die mit Witz den Ernst zerreiben,
 Und denen reiner Sinn für's Wissen dennoch blieb.
 Doch ach! der Neid ward wach, die Seestadt Rostock meinte,
 Es sei gedeihlicher, wenn man die Hochschul' einte
 Mit ihrer morsch geword'nen Oberlehranstalt.
 Zu Büzows tiefstem Schmerz fand diese Meinung Gnade,
 Was Rostocks Ruhm gewann, ward Büzows größter Schade,
 Als Herzog Friedrich Franz die Einigung befahl.

Die Musen schreckten auf, sie wurden laut mit Klagen,
 Daß sie dem Lieblingort genöthig't zu entsagen,
 Der ihren Wünschen ganz, so ganz entsprechend war.
 Nach Rostock nun zu zieh'n war schauerhaft den Musen,
 Sie sah'n in Rostock nichts als Köpfe von Medusen,
 Denn Gott Apoll war nie der Freund des Gott's Mercur.

Bülow versank nun bald in einen tiefen Schlummer,
 Die Straßen wurden öd', es waltete der Kummer,
 Ja, alle Regsamkeit erlahmte sichtbar stark.
 Und dem Verfolgten gleich, der noch nicht g'nug gelitten,
 Ward unserm Bülow noch der Rest des Muths besritten,
 Als Frankreichs Kaiser uns auch unsern Herrscher nahm.
 Zum Glück des Landes war der Nachtstreich nicht von Dauer,
 Der Feind zog ab, doch nicht die alte, tiefe Trauer
 Um Bülows theure Friedrichs-Universität.

Nach raumen Zeitverlust erwog man den Ruin,
 Dem Bügow unterlag und ganz zu tödten schien,
 Und sann mit vielem Ernst für's Städtchen auf Ersatz.
 Endlich, nach langer Wahl, schuf man ein Strafgericht,
 Zwar zum Ersatz bestimmt, doch war's Vergütung nicht,
 Weil Carolinens Ernst (e) dem Frohsinn nicht behagt.

Mit Wehmuth denkt wohl noch, wie einst vor funfzig Jahren,
 Der Bürger Bügows hin, wo sonst Studenten waren,
 Und Seufzer folgen langsam seinem trüben Blick.
 Doch hört! Ihr Männer hört! den Unfall müßt ihr tragen,
 Was nicht zu lenken ist, dem muß man ernst entsagen,
 Folgt, zur Beruhigung, folgt eures Landsmanns Rath.
 Gebt euch dem Kunstfleiß hin; durch Werke eurer Hände
 Erwächst auch Ruhm und Ehr' und reichen Lohnes Spende,
 Und der Verlust der Hochschul' wird euch dann nicht schwer.
 Damit vermein' ich nicht, das Schöne zu vergessen,
 Was euren Vätern sonst die Musen zugemessen,
 Nein, meine Freunde, nein, das ist die Absicht nicht.

Habt ihr mit regem Fleiß ein Kunstwerk ganz vollendet,
Und ist der Werth dafür belobend euch gespendet,

Dann geht zum Freunde hin und ladet ihn zum Wein.
Beim mäßigen Genuß des geist'gen Safts der Reben,
Gedenkt der Väter Wort', wie die Studenten leben,

Und stimmt froh und laut mit allen Freunden an:

Büßow lebe! (f)

Heil umschwebe

Unsre gute, liebe Stadt!

Bürgerfinn und Bürgertugend

Schmück' das Alter, schmück' die Jugend.

Allem Groll ein Pereat!



13. Jan 1957

G. Lorenz
Buchbinder
in ROSTOCK



... ihr mit regem Fleiß ein Kunstwerk ganz vollendet,
 ... der Werth dafür belobend euch gespendet,
 ... geht zum Freunde hin und ladet ihn zum Wein.
 ... gen Genuß des geist'gen Safts, der Reben,
 ... Väter Wort', wie die Studenten leben,
 ... froh und laut mit allen Freunden an:
 ... lebe! (F)
 ... webe
 ... Liebe Stadt!
 ... Bürgertugend
 ... er, schmück' die Jugend.
 ... Allen ... eat!

